

EUROPAVIERTEL

UBM gestaltet
Frankfurt (mit)

WIEN/FRANKFURT. UBM Development hat den Grundstein für das neue Headquarter der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* gelegt. Das Büroprojekt F.A.Z. Tower, das gemeinsam mit der Paulus Immobilien-gruppe (25%) entwickelt wird, soll 2022 fertiggestellt werden.

Ein Bekenntnis zu Europa

Mit einer Bruttogrundfläche von 30.000 m² wird der neue Turm der F.A.Z. über 60 m in die Höhe ragen, zudem werden rund 280 Stellplätze zur Verfügung stehen.

Das von Eike Becker Architekten entworfene Bürohochhaus besteht aus zwei schlanken Scheiben, die aus der Achse gedreht und gegeneinander verschoben sind. Durch die Auskrugung im oberen Teil weist die eine Hälfte des Gebäudes in Richtung Hochhaus-silhouette und die andere in Richtung Europapark.

Dadurch wird der Westen mit dem Osten verbunden und ein architektonisches Bekenntnis zur europäischen Idee geschaffen. (pj)



F.A.Z. Tower-Visualisierung

Der Tower soll sich harmonisch in die Bebauung des Europaviertels einfügen.

© bicomimages

Große Wohn-Sorgen

Die steigenden Wohnkosten ängstigen die Österreicher:
Die Immobilienpreise steigen schneller als die Einkommen.



© WGA ZT

Nur noch 25 Prozent der Österreicher erachten Wohnen heute noch als „leistbar“ – Tendenz weiter sinkend.

••• Von Paul Christian Jezek

WIEN. Die Österreicher sehen die Entwicklung der Wohnkosten problematisch: Schon jetzt sind für rund die Hälfte der Kosten in den letzten fünf Jahren „etwas gestiegen“ und für 18% sogar „sehr gestiegen“.

Nur rund ein Drittel der Teilnehmer an einer aktuellen Umfrage von Imas International im Auftrag der Erste Bank und Sparkassen sieht das nicht so.

„Mit Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen gibt es einen sehr guten sozialen Wohnbau, ansonsten würde das Ergebnis noch deutlich schlechter ausfallen“, sagt Peter Bosek, CEO der Erste Bank. Während in den 1980er-Jahren die Österreicher zu 77% das Wohnen als „leistbar“ beziehungsweise „sehr gut leistungsfähig“ erachteten, sind es heute nur noch 25%, die das so sehen.

Dass Wohnen 2030 noch leistungsfähig sein wird, glauben heute nur noch knapp 18%. Bosek dazu:

„Es ist eine düstere Prognose, dass vier Fünftel der Österreicher heute der Meinung sind, sich in zehn Jahren keine Wohnung mehr leisten zu können. Hier müssen die Alarmglocken schrillen.“

Alarmierende Entwicklung

Sind seit 2015 laut Wifo die Real-löhne nur um 4,9 Prozent gestiegen, so sind die Mietpreise laut Verbraucherpreisindex der EZB um 15% in die Höhe geschossen.

Die Immobilienpreise haben sich im gleichen Zeitraum sogar um beachtliche 27% verteuert. Bosek: „Häuserpreise sind mit großem Abstand am stärksten gestiegen und übersteigen das Wachstum der durchschnittlichen Einkommen um fast das Dreifache. Diese Entwicklung ist alarmierend, denn das Wohnen muss auch in Zukunft leistungsfähig bleiben.“

Aktuell wollen zwölf Prozent der Landsleute renovieren, elf Prozent den Außenbereich op-

timieren und elf Prozent Eigentum erwerben. Besonders bei der Gruppe der 18- bis 34-Jährigen hat die Covid-19-Pandemie den Wunsch nach Eigentum um ganze sieben Prozent zwischen Februar und Juni 2020 anwachsen lassen.

Wer es sich leisten kann, nutzt weiterhin die niedrigen Zinsen. Das Neugeschäft der Wohnbaukredite an Private stieg österreichweit von 5,068 Mrd. € (Q2 2019) um 7,2 Prozent auf 5,461 Mrd. € (Q2 2020). Im gleichen Zeitraum stiegen die Neukredite im Wohnbau allein in der Sparkassengruppe um 9,8 Prozent auf 1,042 Mrd. € an.

War es vor Corona nur 68% wichtig, sind es heute 74% der Befragten, die eine besondere Absicherung der Finanzierung wichtig finden. Bei der Neukreditvergabe entscheiden sich heute acht von zehn Österreichern für einen Fixzinssatz – noch vor sechs Jahren war die Situation genau umgekehrt.